

Ein menschlicher Dialog

Kommunikation in der Zahnarztpraxis.

Jeder Besuch in einer Zahnarztpraxis beginnt und endet mit Sprache. Einfache Worte können Ängste mildern, klare Absprachen reibungslose Abläufe sichern und Unklarheiten im Keim ersticken. Gelungene Kommunikation ist darum keine nette Ergänzung, sondern das A und O des täglichen Miteinanders. Mit Patienten, im Team und in der Führungsebene. Die Qualität der Kommunikation entscheidet maßgeblich über die Atmosphäre, die Arbeitszufriedenheit und die Behandlungsergebnisse.

Patientenkommunikation – Vertrauen beginnt im Gespräch

Die Beziehung zwischen Patienten und Praxis beginnt nicht im Behandlungsstuhl, sondern beim ersten Kontakt. Sei es telefonisch, per E-Mail oder beim Empfang, eine empathische, klare und respektvolle Kommunikation schafft Vertrauen und reduziert Ängste. Besonders in der Zahnmedizin, wo viele Menschen mit Unsicherheit oder sogar Furcht kommen, ist ein sensibler Umgang essenziell. Fehlt diese hochwertige Kommunikation, entstehen Missverständnisse, Unsicherheit und im schlimmsten Fall Behandlungsabbrüche oder negative Bewertungen. Eine schlechte Patientenkommunikation kann also nicht nur das medizinische Ergebnis gefährden, sondern auch das Image der Praxis.

Teamkommunikation: Unsichtbare Brücke im Praxisalltag

In einer Zahnarztpraxis arbeiten viele Berufsgruppen eng zusammen: Zahnärzte, Prophylaxefachkräfte, Assistenz, Verwaltung und Technik. Eine offene, respektvolle und strukturierte Kommunikation ist hier essenziell, um Abläufe effizient zu gestalten und Fehler zu vermeiden. Wenn die Kommunikation im Team gestört ist, entstehen Spannungen, Doppelarbeiten oder Versäumnisse. Die Folge: sinkende Motivation, erhöhte Fehlerquote und ein schlechtes Betriebsklima. Um diesen vorzubeugen, ist es wichtig, dass jeder Mitarbeitende seine klaren Zuständigkeiten kennt und verantwortungsvoll danach handelt. Eine gut etablierte Feedbackkultur fördert die Entwicklung des Teams. Regelmäßige Meetings und Teambesprechungen fördern nicht nur den Informationsaustausch, sondern sorgen auch dafür, dass alle Mitarbeitenden denselben Wissensstand haben und zielgerichtet zusammenarbeiten können. Dadurch werden Reibungen im Team minimiert.

Führungskommunikation: Mit gutem Beispiel vorangehen

Die Art und Weise, wie die Führung kommuniziert, prägt die gesamte Praxis. Eine wertschätzende, transparente und konsistente Kommunikation schafft Vertrauen und fördert Eigenverantwortung. Führungskräfte sollten nicht nur delegieren, sondern auch zuhören, motivieren und Orientierung geben. Fehlt diese Art der Kommunikation, entstehen Unsicherheit, Gerüchte und Demotivation. Mitarbeitende fühlen sich nicht ernst genommen und reagieren dann oft mit Zurückhaltung, bis hin zu innerer und tatsächlicher Kündigung.

Führungskräfte leben die Kommunikationskultur der Praxis vor und sollten stets das Leitbild der Werte nach außen verkörpern. Wichtig ist es, die Mitarbeitenden in Prozesse miteinzubeziehen oder Entscheidungen klar und transparent zu kommunizieren, um diese nachvollziehbarer zu machen. Dies sorgt für eine offene und transparente Kommunikation.

Folgen schlechter Kommunikation: ein unterschätztes Risiko

Schwache Kommunikation zeigt ihre Auswirkungen selten sofort, sie wirkt leise, fast unsichtbar, und hinterlässt dennoch deutliche Spuren im Praxisalltag. Was zunächst wie ein kleines Missverständnis wirkt, kann sich rasch zu einem ernsthaften Vertrauensverlust entwickeln. Wenn Patienten sich nicht ausreichend informiert oder ernst genommen fühlen, ziehen sie sich zurück, äußern Kritik öffentlich und meiden zukünftige Termine.

Doch auch intern bleibt das nicht folgenlos: Im Team führen unklare Absprachen zu unnötigen Doppelarbeiten, vergessenen Aufgaben und wachsender Frustration. Die Stimmung verschlechtert sich, die Motivation sinkt und mit ihr die Belastbarkeit der Mitarbeitenden. Krankmeldungen nehmen zu, das Miteinander wird angespannt.

Am Ende leidet nicht nur die Zusammenarbeit, sondern auch die wirtschaftliche Substanz der Praxis. Was fehlt, ist nicht nur die reine Weitergabe von Informationen, sondern echte Verbindung, und die beginnt mit einem offenen, ehrlichen Gespräch.



© MP Studio – stock.adobe.com

Schlusswort: Zuhören lohnt sich

Kommunikation ist kein einmaliges Projekt, sondern tägliche Übung. Wer sie aktiv gestaltet, schafft eine Praxis, in der Menschen gerne arbeiten und Patienten sich gut aufgehoben fühlen. Investitionen in Schulungen, Feedbacksysteme und klare Kommunikationsstrukturen zahlen sich aus, menschlich und wirtschaftlich. Wer aufmerksam zuhört, Fragen zulässt und seine Sprache an die Gesprächspartner anpasst, baut Brücken statt Mauern. So entsteht in Ihrer Zahnarztpraxis ein Klima, in dem sich alle wohlfühlen. Die beste Grundlage für gesunde Zähne und ein starkes Team. **DT**



Sandra Schmee
Tel.: +43 650 3210609
sandra@praxiscoaching.at
www.praxiscoaching.at



KI in der dentalen Röntgendiagnostik

Erste klinische Anwendung zeigt über 98 Prozent Genauigkeit.

Die Anwendung künstlicher Intelligenz (KI) in der bildgebenden Diagnostik der Zahnmedizin entwickelt sich zunehmend von der theoretischen Möglichkeit zur praxistauglichen Realität. Ein internationales Forschungsteam unter Leitung des Ateneo Laboratory for Intelligent Visual Environments hat ein KI-gestütztes System vorgestellt, das dentale Panoramaaufnahmen mit hoher Präzision analysieren kann.

Laut Angaben der Forscher erreicht das System eine durchschnittliche Genauigkeit von 98,2 Prozent bei der Erkennung anatomischer Strukturen und potenziell pathologischer Befunde. Besonders im Fokus steht die automatisierte Erkennung odontogener Sinusitiden, eine Differenzialdiagnose, die im klinischen Alltag häufig erschwert ist.

Die entwickelte KI basiert auf dem YOLO 11n-Algorithmus („You Only Look Once“), einem Deep-Learning-Verfahren zur objektbasierten Bildauswertung. Trainiert wurde das System mit einer umfangreichen Bilddatenbank, die sowohl normale anatomische Varianten als auch krankhafte Veränderungen umfasst. Die Ergebnisse der vorläufigen Evaluation legen nahe, dass die KI fähig ist, innerhalb von Sekunden Röntgenbilder systematisch auszuwerten und klare Hinweise auf mögliche Läsionen zu geben, ein Prozess, der sonst durch manuelle Befundung zeitintensiv sein kann.

Potenziale, Praxisanwendungen und Vorteile

Laut den Forschern kann die KI subtile radiologische Hinweise auf entzündliche Prozesse im Bereich der Kieferhöhle in Relation zur Wurzelspitze

interpretieren und so zur schnelleren Einordnung beitragen.

Für die zahnärztliche Praxis eröffnet dies ein interessantes Anwendungsspektrum. Denkbar ist der Einsatz sowohl zur Erstbefundung als auch als

ergänzendes Werkzeug in der Behandlungsplanung oder Verlaufskontrolle. Langfristig könnte durch die Integration solcher Systeme nicht nur die diagnostische Genauigkeit verbessert, sondern auch die Notwendigkeit zusätzlicher bildgebender Verfahren wie CTs reduziert werden, mit positiven Effekten auf Strahlenbelastung und Kosten.

Über die reine Genauigkeit hinaus bietet dieser KI-gestützte Ansatz zahlreiche praktische Vorteile. Er reduziert die Strahlenbelastung der Patienten, da der Einsatz von CT-Scans – dem derzeitigen Goldstandard zur Diagnose odontogener Sinusitis – verringert wird. Gleichzeitig stellt er ein kosteneffizientes Screening-Instrument dar, das insbesondere in Regionen mit begrenzten Ressourcen von Nutzen ist, wo moderne Bildgebungstechnologien möglicherweise nicht verfügbar sind. Durch die frühzeitige Erkennung potenzieller Fälle ermöglicht das System zudem eine rasche Intervention, beugt Komplikationen vor und entlastet das medizinische Personal.

Die Forschenden betonen jedoch, dass die klinische Integration solcher Technologien ein hohes Maß an Validierung, Nachvollziehbarkeit und rechtlicher Klärung erfordert. Derzeit laufen weitere Studien zur Anwendbarkeit in unterschiedlichen Praxisumgebungen. **DT**

Quelle: ZWP online



© Mike – stock.adobe.com

